

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: 9

Rubrik: Fin de chantier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bilder: Heinrich Helfenstein



Der Selbstbedienungsraum leuchtet in gelbem Grün

Das Restaurant Rigi Hof auf dem Vorplatz des Verkehrshaus der Schweiz

GASTRONOMIE IM VERKEHRSHAUS

Im neu zonierten Eingangsbereich des Verkehrshauses der Schweiz lädt das Gartenrestaurant Rigi Hof Museumsbesucher und Passanten zum Verweilen ein. Die Architekten Gigon/Guyer haben dazu ein 7 m hohes, 21 m langes und 16 m breites Stahlgerüst gebaut, darin setzten sie einen Pavillon mit begehbarem Dach. Sonnensegel überspannen den Pavillon sowie den vorgelagerten Platz. Der Pavillon selbst ist mit Blechtafeln verkleidet und beinhaltet hauptsächlich den Selbstbedienungsraum mit Küche. Die Front zum Platz lässt sich mit grossflächigen Schiebetoren öffnen. Die leuchtenden Farben des Innenraums und der Tische bilden einen Kontrast zur verschachtelten Umgebung. Die Architektur des Rigi Hof lehnt sich metaphorisch an das benachbarte Dampfschiff Rigi an. **DvB**

GARTENRESTAURANT RIGI HOF

Verkehrshaus der Schweiz, Luzern

Bauherrschaft: Verkehrshaus der Schweiz

Architektur: Annette Gigon/Mike Guyer, Zürich

Bauführung: Sepp Zurfluh, Rothenburg

Anlagekosten: BKP 1-9: Fr. 1,7 Mio.

Gebäudekosten: BKP 2/m²: Fr. 785.-

BLUMEN

Die Designer von «stockwerk3» haben ein Geschäft für heimische Pflanzen in Winterthur gestaltet. Sie mussten dabei den winzigen Raum mit niedriger Decke und das ökologische Geschäftskonzept berücksichtigen. Eine komplette Sanierung des Raumes war notwendig. Die Designer haben einen mineralischen Feinmörtelbelag für den Boden gewählt, den sie von Hand fugenlos aufziehen liessen. Der Belag bleibt fusswarm, ist strapazierfähig und lichtecht, also langlebig. Die Wände sind gekalkt. «stockwerk3» hat auch das Mobiliar entworfen. Eiche und Edelstahl sind die vorherrschenden Werkstoffe, Verbundmaterialien haben sie aus ökologischen Gründen nicht eingesetzt. Als ungünstig erweist sich ihr Beleuchtungskonzept: Halogenspots machen die Pflanzen schlapp. **is**

WILDE BLUMEN

Pfarrgasse 2, Winterthur

Inhaberin: Anita Leuthold

Hausbesitzer: Marcel Klemm

Gestaltung: stockwerk3, Frauenfeld

Renovationskosten: Fr. 25 000.- = Fr. 1250.- pro m²

Ausstattungskosten: Fr. 25 000.-



Der Laden für einheimische Blumen in Winterthur



Der Innenraum der Bank: Die Galerie besteht aus Ahornholz

Die Fassade: das Sockelgeschoss aus Serpentin, das Oblicht des Innenraums strahlt in den Aussenraum



Bilder: Filippo Simonetti

BÜNDNER KANTONALBANK

Wer von St. Moritz Bad kommend die Hauptstrasse hoch zum Café Hanselmann spaziert, dem fällt das elegante Sockelgeschoss der Graubündner Kantonalbank auf. Hans-Jörg Ruch hat der alten Bankfiliale einen frischen Auftritt verliehen. Er hat die herabgehängten Decken, das dunkle Holz, die geschlossenen Schalter ausgeräumt und die Kundenhalle durch eine Galerie mit Oblichtband geöffnet. Der Serpentin, im Innenraum Bodenbelag, läuft in der Aussenwandverkleidung weiter, schafft einen fließenden Übergang und gibt der Halle den Charakter eines öffentlichen Platzes. Geätztes Glas schirmt die Büros vom zentralen Raum ab und lässt doch Licht und Bewegung durchsickern. Ein wichtiges Moment ist die Kunst, die mit der Architektur zusammen spielt: Matias Spescha zeichnete Linien in die geätzten Fenster hinter den Schaltern, Elisabeth Arpagaus rahmte das Deckenlicht mit einem Band aus Kobaltglas und schuf damit ein Signet, das bis in den Strassenraum strahlt. **cs**

UMBAU GRAUBÜNDNER KANTONALBANK ST. MORITZ
Via Maistra 1, St. Moritz Dorf
Bauherrschaft: Graubündner Kantonalbank, Chur
Architektur: Hans-Jörg Ruch, St. Moritz
Mitarbeit: Heinz Inhelder
Direktauftrag
Anlagekosten (BKP 1-9): Fr. 5,2 Mio.



Bilder: Heinrich Helfenstein

SCHÖNES SCHULHAUS

In der Schule Sonnegg zu Goldau sassen bisher Schüler und Lehrer dicht gedrängt bei der Arbeit. Gar in einer Militärbaracke hielt man Unterricht. Tom Keller und Ueli Lehmann haben die Anlage nun mit einer Doppelturnhalle und einem zweiten Gebäude mit Schulräumen und Kindergärten erweitert. Die zwei Kuben definieren zusammen mit dem alten Schulhaus den weiten Aussenraum. Eine repräsentative Freitreppe führt hoch zum baumbestandenen Platz, der die Schulhäuser erschliesst und optisch verknüpft. Im Neubau befindet sich eine offene Pausenhalle, die in die Tiefe und Breite des Gebäudes ausgreift. Mit den rohen Wänden, dem Steinholzboden und der Decke aus Steinholzplatten wirkt die Pausenhalle kühl, die Schulräume aber sind ausgekleidet und hell gestrichen. Die Fassade zeichnet das Innenleben ab: Eine aussen bündig angeschlagene Glashaut begrenzt die Erschliessung, während die Zimmerfenster in die grau verputzte Fassade eingelassen sind. **cs**

Neues Haus der Schule Sonnegg in Goldau, rechts die Freitreppe

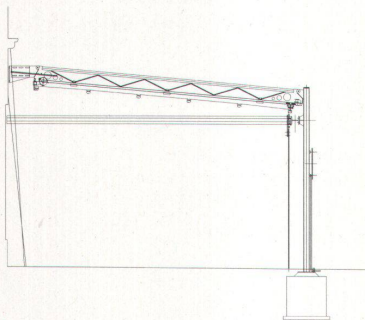
Links die neue Turnhalle, rechts das neue Schulhaus mit der Pausenhalle im Erdgeschoss



ERWEITERUNG SCHULANLAGE SONNEGG GOLDAU
Bauherrschaft: Gemeinde Arth
Architektur: Tom Keller, Ueli Lehmann, Freienbach
(www.kla.ch)
Mitarbeit: Petra Tschümpertlin, Gian Satis
Landschaftsgestaltung: Christoph von Arx
Wettbewerb 1995
Anlagekosten (BKP 1-9): Fr. 11,4 Mio.



Bild: Franz Schwendemann



Der «Wintergarten» an der Front des Bärenplatzes

Schnitt: Man beachte den Übergang des Stahlgerippes an die Fassade: Fassade-Glasband-Storen

WINTERGÄRTEN, DIE KEINE SIND

«Front» heisst in Bern die Sonnenseite des Bärenplatzes, an der sich ein Restaurant an das andere reiht. Seit langem wollen die Wirte ihre grossen Terrassen vor Wind und Wetter schützen. An massive Glasvorbauten nach Pariser Vorbild war in der Berner Altstadt aber nicht zu denken. Das Atelier 5 entwickelte deshalb ein filigranes Stahlgerippe, das sich entlang der «Front» zieht. Im Unterschied zu einem gläsernen Wintergarten überdecken lediglich Stoffstoren die Aussensitzplätze. Ein Glasband zwischen Haus und Store verhindert, dass die Erdgeschossfassade im Dunkeln liegt. Die Vorbauten sind weder ganz winddicht noch heizbar, dafür lassen sich die rahmenlosen Glaspaneele der Wände an schönen Tagen vollständig beiseite schieben, so dass sich das Sitzen im Freien geniessen lässt. Dereinst soll aus dem Bären- und Waisenhausplatz eine Piazza mit italienischem Flair werden. Die neue «Front» macht den ersten Schritt in diese Richtung. **WH**

RESTAURANT-VORBAUTEN

Bärenplatz, Bern

Bauherrschaft: Verein Wintergärten am Bärenplatz

Architektur: Atelier 5, Bern

Gesamtkosten: Fr. 1,3 Mio. (inkl. Beleuchtung und Beschriftung, beides noch nicht realisiert)



Stadtwohnungen in Chur. Links das Einfamilienhaus, rechts davon die Eigentumswohnungen

STADTWOHNUNGEN IM GRÜNEN

Das trapezförmige Grundstück liegt in der Nähe des Churer Stadtzentrums in einem Wohnquartier mit dichtem Grün. Die Architekten Giubbini + Partner stellten zwei Baukörper rechtwinklig zueinander, die unterschiedliche Aussenräume definieren. Im roten Hauptbau finden auf vier Geschossen insgesamt sieben Eigentumswohnungen Platz. Durchgehende Balkone an der Südfassade leiten aus dem Innern in den ruhigen, durch die Quartierstrasse erweiterten Freiraum. Ein zweigeschossiges Einfamilienhaus schliesst diesen Grünraum mit seinem Rücken ab. Die Räume dieses kleineren, grauen Hauses orientieren sich gegen Westen. Hier schweift der Blick über die Grundstücksgrenze hinweg in die prächtigen Gärten der Nachbarschaft. **WH**

STADTWOHNUNGEN UND WOHNHAUS

Rosenweg und Brandisstrasse, Chur

Bauherrschaft: Einfache Gesellschaft Rosenweg

Architektur: Giubbini + Partner, Bonaduz

Anlagekosten (BKP 1-9): Fr. 4,7 Mio.

Gebäudekosten (BKP 2/m²): Fr. 595.-



Bilder: Miriam Gmür

COIFFEUR LAWA

Mani Matter hat vom metaphysischen Gruseln berichtet, das ihn zwischen den Spiegeln des Coiffeursalons packte: Ein Männerchor erschien, als er den Mund öffnete. Das metaphysische Gruseln kann im Lawa eintreten. Die grossflächigen Spiegel sind so gesetzt, dass sie den Raum multiplizieren. Das kalte Licht hebt die Gegenstände im Raum hervor und verstärkt die Wirkung der Spiegel, lässt die beige gestrichene Einrichtung grün schimmern. Patric Kaufmann und Claudio Gmür haben mit zwei kubischen Möbeln dem Raum Form gegeben, ihn in einen zentralen Eingangsbereich und zwei anliegende Arbeitskojen gegliedert. Die rechteckige Strege des Schriftzugs Lawa knüpft an das Raumkonzept an. JC

COIFFEURSALON LAWA

Eidmattstrasse 20, Zürich

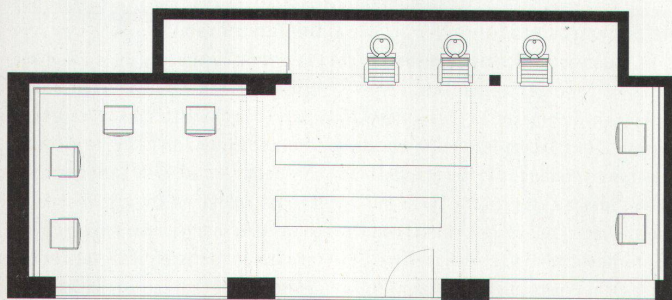
Bauherrschaft: Remy Radzi, Zürich

Innenarchitektur und Grafik: Patric Kaufmann und Claudio Gmür, Zürich

Mitarbeit: Markus Troi

Direktauftrag 1999

Kosten: Fr. 110 000.-



Oben links: Der Coiffeursalons von aussen bei Nacht, wenn der Schriftzug seine Wirkung entfaltet

Oben rechts: Eingangsbereich mit zwei kubischen Möbeln; aus Holz, beige gestrichen. An der hinteren Wand die Spiegelflucht

Unten: Grundriss



Umkleidekabinen im Appenzellischen

Die Klassische Moderne in Heiden ist farbig



Bilder: Kant. Denkmalpflege Appenzell Ausserrhoden

SONNENBAD HEIDEN

Das Schwimm- und Sonnenbad in Heiden gilt als das einzige im ursprünglichen Zustand erhaltene Bad der Schweizer Moderne. Der Ingenieur Beda Hefti aus Fribourg hat es 1932 gebaut. Als alle anderen in den Siebziger- und Achtzigerjahren ihre Bäder sanierten, hatten die Heidener kein Geld. Das gereicht ihnen nun zum Vorteil. Als sie in den Neunzigerjahren das Geld zusammen hatten, gingen sie vorsichtig vor. Der Architekt Adrian Ebneter und die kantonale Denkmalpflege erforschten, wie das Bad einmal ausgesehen hat und renovierten es nach ihren Erkenntnissen. Sie legten die ehemals farbigen Oberflächen wieder frei, sanierten den Beton, frischen die Farben auf, kleideten das Schwimmbecken neu aus und bauten moderne technische Anlagen ein. Wer in Heiden vorbeikommt, packe die Badehose ein. JC

SCHWIMM- UND SONNENBAD HEIDEN

Heiden (AR)

Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Heiden

Architektur: Adrian Ebneter, Heiden

Mitarbeit: Markus Bachmann

Direktauftrag

Renovationskosten (BKP 1-9): Fr. 5,5 Mio.